

Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschaltzettel A nach Preisliste 3 / Offsetgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Biepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer. Rönshol: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 138

Montag, den 18. Juni (Brachmond) 1934

33. Jahrg.

Die Heimat empfing den Führer

Der Führer zurückgekehrt.

In München stürmisch begrüßt.

Der Führer ist am Sonnabend um 9.50 Uhr auf dem Münchener Flughafen Oberwiesenfeld gelandet. Zu seiner Begrüßung hatten sich Ministerpräsident Siebert, die Staatsminister Wagner, Esser und Frant, zahlreiche Führer der SA. und SS. usw. eingefunden.

Als der Führer dem Flugzeug entstieg, spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das von brausenden Heilrufen begleitet wurde.

Der Führer, in dessen Begleitung sich Reichsaußenminister von Neurath und die übrigen Teilnehmer der Italienfahrt befanden, begrüßte die zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten. Als er sich zu seinem Kraftwagen begab, hallte das Horst-Wessel-Lied über den Platz. Einer aus der allerjüngsten Garde überreichte ihm einen Blumenstrauß. Dann trat er unter dem Jubel der Massen die Fahrt in die festlich geschmückte Stadt an.

Letzte Unterredung mit Mussolini.

Am Abend vor der Abreise Adolf Hitlers war Mussolini mit seinem Gefolge im Motorboot vor dem Grand-Hotel vorgefahren, um an dem Abendessen teilzunehmen, das ihm der Führer in seinen eigenen Räumen gab. Am Essen nahm nur ein kleinerer Kreis von Personen teil.

Gegen 10 Uhr verließ der Duce das Hotelzimmer. Kurze Zeit darauf folgte der Führer. Beide Staatsmänner trafen noch einmal im Garten des Excelsior-Hotels am Vido zusammen. Gegen Mitternacht war der Führer wieder im Grand-Hotel eingetroffen.

Der Abschied.

Um 8 Uhr vormittags hatte der Führer mit seinem Gefolge in drei Flugzeugen Venedig verlassen. Auf dem Flugplatz war Mussolini bereits etwas früher mit seinem Gefolge eingetroffen. Er besichtigte mit großem Interesse die Maschine des Führers. Der Abschied zwischen den beiden Staatsmännern gestaltete sich sehr herzlich.

Während Hitlers Flugzeug sich dann erhob, grüßte Mussolini mit erhobenem rechten Arm. Nach mehreren großen Schreien entwand den deutschen Maschinen in Richtung nach Norden.

Osterreich grüßt herauf.

War beim Einflug der größte Teil der Alpen durch Wolken verdeckt, so bot sich jetzt im strahlenden Sonnenschein die ganze Alpenfront von der Schweiz bis zu den hohen Tauern dem Auge dar. In den letzten Tagen war in den großen Höhenlagen etwas Neuschnee gefallen, so daß die weißgefrönte Alpenfront einen geradezu überwältigenden Anblick bot. Der Flug ging dann über die venezianischen Alpen, über die Dolomiten, auf Viren zu.

In Innsbruck und überall in Tirol blühte die Menschenmenge zu den Flugzeugen herauf. Auf einer Bergspitze sah man eine größere Touristengruppe, die mit erhobenen Armen den Flugzeugen den Hitler-Gruß entboten.

München umjubelt den Führer.

Hatten sich schon auf den Anfahrtsstraßen zahllose Menschen angesammelt, um den Führer zu sehen, so waren es Tausende, die vor dem Braunes Haus in der zuversichtlichen Erwartung Adolf Hitlers geradezu eine Mauer bildeten. Unbeschreiblicher Jubel scholl dem Führer entgegen, als sein Wagen in Sicht kam. Die Begeisterung, der jung und alt zu weitefern schienen, war so elementar, daß

der Kraftwagen sich nicht Bahn für die Einfahrt verschaffen konnte.

Die Huldigungen setzten sich beharrlich fort, als auch der Führer bereits das Braune Haus betreten hatte. Die Massen beruhigten sich erst, als Adolf Hitler sich ihnen noch einmal am Balkon zeigte und ihre stürmische Begrüßung entgegennahm.

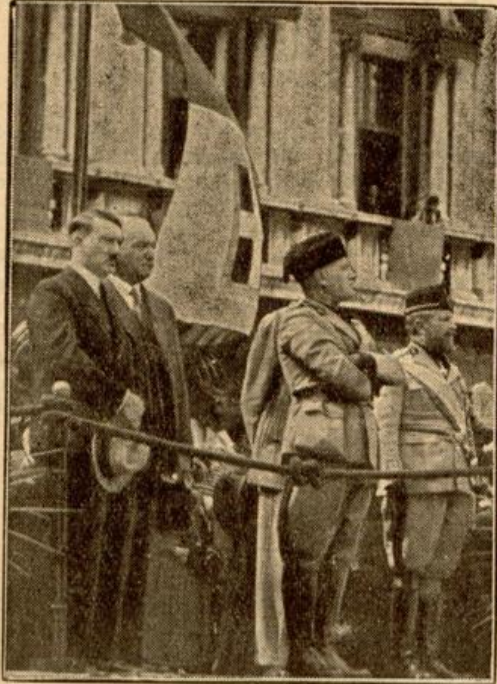
Gruß vom Flugzeug aus.

Telegramme an den König und Mussolini.

Der Führer richtete beim Verlassen des italienischen Bodens über den Alpen vom Flugzeug aus an den König von Italien und an den Duce folgende Telegramme:

„Seiner Majestät, dem König von Italien. Beim Verlassen des schönen Landes Italien entbiete ich Eurer Majestät gleichzeitig mit meinem ergebensten Dank für die gastliche Aufnahme meine ehrerbietigsten Grüße. Adolf Hitler.“

„Seine Excellenz, Benito Mussolini, Venedig. In dem ich Eurer Excellenz nochmals meinen herzlichsten Dank für die lebenswürdige Gastfreundschaft und den mir bereiteten überaus freundlichen Empfang ausspreche, sende ich beim Verlassen Italiens herzlichste Grüße. Adolf Hitler.“



Die große Gruppenaufnahme vor dem Hotel und dem Marsusplatz. Ein Höhepunkt des Besuchs Hitlers bei Mussolini war die große Parade der faschistischen Miliz und der Salva-Normationen auf dem Marsusplatz in Venedig. Unser Bild zeigt den Führer, Mussolini und Reichsaußenminister Freiherr von Neurath auf dem Marsusplatz während der Parade.

Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung.

Bemerkenswerte italienische Stimme zur Aussprache in Venedig.

Der bekannte Direktor der italienischen Zeitung „Giornale d'Italia“, Gajda, erklärte nach dem Abschluß der venetianischen Besprechungen u. a. zur Frage einer Rückkehr Deutschlands nach Genf: Diese Frage sei vom deutschen Gesichtspunkt aus nicht aktuell, solange Deutschland nicht die Gleichberechtigung zuerkannt worden sei. Die Zuerkennung der Gleichberechtigung erfordert aber drei Punkte:

1. Die Begrenzung der Verteidigungswaffen aller großen Mächte; 2. bedingungslose und unbegrenzte Freiheit für Deutschland, den Vorrang der anderen Länder einzuholen und 3., die Verpflichtung der anderen Länder, Deutschland nicht wieder zu überholen, sondern auf der gleichen Stufe mit ihm zu bleiben.

Bevor diese drei Hauptpunkte, von denen Deutschland natürlich mit Maß Gebrauch machen würde, nicht verwirklicht werden, werde Deutschland auch nicht nach Genf zurückkehren. Es wäre gut, wenn die noch widerstrebenden Staaten Europas diese Bedingungen Deutschlands anerkennen würden und sie ebenso Österreich, Ungarn und Bulgarien zugeteilt würden. Denn der Friede und die Ordnung Europas werde durch diese Zugeständnisse bestimmt nicht mehr bedroht, als durch das Fernbleiben Deutschlands von Genf.

„Ohne Deutschland keine europäische Politik.“

Das Urteil der italienischen Presse.

Bis zum letzten Augenblick der Venediger Veranstaltungen brachte die italienische Presse ausführliche Schilderungen sämtlicher Phasen des Zusammentreffens der beiden Führer.

In allen Auslassungen wird einstimmig der überzeugende Ausdruck gegeben, daß die von einer Atmosphäre aufrichtiger Herzlichkeit getragenen Unterredungen des Führers mit dem Duce für die Zukunft Europas und der beiden Völker von höchster Bedeutung seien.

Der Direktor der „Stampa“ schreibt u. a.: Die Gleichberechtigung müsse zur Tatsache werden. Hierin seien sich die beiden Regierungen nicht erst seit heute einig, und diese Einigkeit habe in den Unterredungen der beiden Führer ihre volle Bestätigung gefunden. Deutschland werde in den Völkerbund zurückkehren, wenn man seine Rechte anerkenne und es nicht in einem Zustand minderen Rechts belasse. Das sei eine eindeutige und laute Stellungnahme.

Niemand könne die Absicht aufrechterhalten, Deutschland länger auf der Bank der Verurteilten zu halten. Ohne Deutschland, das von Hitler personalifiziert wird, gebe es keine Möglichkeit einer europäischen Politik.

„Für die Zukunft Europas!“, überschreibt „Corriere della Sera“ seinen Leitartikel über

drei Hauptpunkte

fel von den beiden Staatsmännern gesprochen worden: die Abrüstung, die Zusammenarbeit und die Donaufrage. — „Gazzetta del Popolo“ schreibt: Es sei zu wünschen, daß die Völker Europas die Mahnung Mussolinis in seiner Rede vor den Venezianern zur Wirklichkeit zurückzuführen, endlich beherzigen.

Der „Popolo d'Italia“ schreibt: Was die Abrüstung angeht, so sei die Stellungnahme der beiden Regierungen bekannt.

Italien habe Deutschland volle Parität zuerkannt und stehe zu seinem Worte.

Wenn Deutschland bei wirklicher Quertellung der ihm schon 1932 in Genf zuerkannten Gleichberechtigung gegebenenfalls zum Völkerbund zurückkehre, dann sei das ein Schritt, dessen Tragweite hinsichtlich der Zusammenarbeit und des Wiederaufbaues bisher vom Ausland noch nicht adäquat gewürdigt worden sei.

Auch in Zukunft würden die persönlichen Beziehungen von den beiden Regierungsführern zum Zwecke der allgemeinen europäischen Zusammenarbeit aufrechterhalten bleiben.

Ein direkter Kontakt zwischen zwei großen Nationen, zwei jungen Regierungen, zwei starken, lebenskräftigen Kulturen sei in Venedig gefunden worden.

Begegnung der Persönlichkeiten.

Nun mag man einmal die politische Seite der Begegnung unseres Vizekanzlers mit dem Führer des italienischen Volkes ganz und gar ausschalten, mag man einen Augenblick nicht daran denken, welche Bedeutung diese Entrevue für die weitere politische Entwicklung in Europa haben wird oder welchen Einfluß man diesem Zusammensein zuschreiben will, — aber dann bleibt dabei noch etwas übrig. Nicht ein bloßer Neß, sondern sehr viel mehr. Ungeheuer viel sogar für jeden, der in der Zusammenkunft von Venedig eben nicht nur eine von den vielen Begegnungen sieht, wie sie zwischen den Ministerpräsidenten und den Außenministern der verschiedensten Staaten heute schon fast alltäglich stattfinden und stattfinden! Nein, es war diesmal etwas anderes, — und auch außerhalb Deutschlands und Italiens spürt man etwas von dieser Andersartigkeit.

Die Begegnung zwischen Hitler und Mussolini läßt sich einfach nicht auf einen bloß außenpolitischen Renner bringen. Gewiß mag es nur eine Kleinigkeit sein, jener kurze Satz aus der Meldung über den Abflug des Führers aus Venedig: „Mussolini hob lachend die Hand zum römischen Gruß empor und winkte der Maschine des Vizekanzlers noch einmal zu.“ Die politisch eingestellten Argusaugen der diese charakteristische Szene verfolgenden Auslandsjournalisten mögen das für ihre Blätter festgenagelt haben, — der Deutsche und der Italiener sieht darin die impulsiven Geste der persönlichen Einstellung der Führer ihrer Völker zueinander. Es ist kein feierliches Zuhilfenahme, das diesen Abschied charakterisiert, sondern ist das sieghafte Zuwinken zweier Männer, die einander durch ihre Taten gekannt haben und sich nun persönlich in die Augen sehen konnten.

In der Welt draußen mag man die politische Bedeutung der Entrevue einem zustimmenden oder ablehnenden Urteil unterziehen, in Italien und Deutschland wird man selbstverständlich auch den Wirkungen dieses Zusammenseins und der langen Aussprache der beiden Männer entgegengehen, — aber für uns Deutsche ist diese Begegnung in Venedig doch etwas ganz Besonderes. Etwas, was doch eben nur der zu innerst nationalsozialistische Deutsche allein empfinden und sicherlich noch stärker als der faschistische Italiener, für den das eigentlich alles schon zur gewohnten Selbstverständlichkeit geworden ist. Das tiefe in dem Zusammensein zwischen Adolf Hitler und Mussolini ist der völkerverbindende Sinn der nationalsozialistischen und faschistischen Idee. Völkerverbindend — gerade weil diese wie jene Idee auf der Grundlage des Volksebewußt, des nationalen Denkens erwachsen ist, das im Volksgenossen den nicht durch Geburt oder Rang höher oder niedriger Gestellten sieht, sondern eben nur den Menschen gleichen Blutes. Hitler und Mussolini — beide waren „einfache Arbeiter“, wie früher ein wenig herablassend gesagt wurde. Was sie wurden und was sie sind, verdanken sie nur eigener Kraft, dem eigenen Können, der eigenen Leistung. Was sie wurden und was sie sind, werden sie auch bleiben, weil das ihr Wesen ausmacht: Männer ihres Volkes zu sein. Auf die Gefahr hin, eine viel mißbrauchte Phrase auszusprechen, darf man doch sagen: „Nachdem hob zum römischen Gruß die Hand empor das italienische Volk und winkte der Maschine des deutschen Volkes noch einmal zu.“ Denn auf dem Flugplatz von Nicolo stand der Schöpfer und Führer des Faschismus, also des italienischen Volkes, und er hob die Hand empor zum Gruß an den Schöpfer und Führer des Nationalsozialismus, also des deutschen Volkes.

„Wir haben uns zusammengetan“, sagte Mussolini in seiner Rede auf der großen Kundgebung, die auf dem Marsusplatz von der faschistischen Partei veranstaltet wurde. Dieses „Vereinigtsein“ hat, wie der Duce dann des weiteren aussprach, das politische Ziel der wirklichen Befriedung Europas, — und doch ist es eben mehr als nur ein Zusammensein, als eine „Politik!“ Über den weiten Platz hin, den die feineren Zeugen der einstmaligen Seeherrschaft dieser „Königin der Adria“ umsäumen, klang das Deutschlandlied, und den zahlreichen Vertretern der Weltpresse, die anwesend waren, mag doch wohl ein Gefühl dafür aufgegangen sein, daß hier etwas geschah, was weit über die sonstigen „Zusammenkünfte der Staatsmänner“ hinausragt: Das Zusammensein zweier Männer, die beide für ihre Völker das stehen kraft ihrer Persönlichkeit. Kraft der Ideen, die sie repräsentieren, oder vielmehr: die sie sind!

Mussolini und der Faschismus kennen den Weg, den Adolf Hitler und der deutsche Nationalsozialismus seit dem Januar vorigen Jahres gehen müssen, als der Führer die Verantwortung für die Schicksalsgestaltung des deut-

Neuer Reichsminister

Kerl zum Reichsminister ernannt.

Er bleibt Mitglied des Preußenkabinetts.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den preussischen Justizminister Kerl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der Reichskanzler wird den Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Kerl, mit Aufgaben allgemeiner Art und mit Sonderaufträgen betrauen. Minister Kerl verbleibt in seinem Amt als preussischer Staatsminister und damit Mitglied des preussischen Kabinetts. Von seinem Amt als preussischer Justizminister hat der Reichskanzler den preussischen Justizminister Kerl auf dessen Antrag und auf Vorschlag des preussischen Ministerpräsidenten entbunden. Gleichzeitig hat der Reichskanzler den Reichsminister der Justiz, Dr. e. h. Gürtner, im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Justizministers beauftragt.

Seitdem Ministerpräsident Göring durch das Vertrauen des Reichskanzlers an die Spitze der preussischen Staatsregierung gestellt worden ist, hat er sich unablässig bemüht, die

Bereinigung und Erneuerung des Reiches

im nationalsozialistischen Sinne von Preußen aus voranzutreiben. In dieser Richtung lag die vor kurzem auf Vorschlag des preussischen Ministerpräsidenten erfolgte Beauftragung des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Ministers des Innern. In derselben Richtung liegt der nunmehr vom Ministerpräsidenten Göring dem Reichskanzler unterbreitete und von diesem angenommene Vorschlag, die Justizverwaltung des Reiches mit derjenigen Preußens in der Spitze zu verbinden.

Reform der Zwangsvollstreckung.

Der Minister ordnet Beschleunigung und Verbesserung des Verfahrens an.

Der preussische Justizminister hat zur Beschleunigung und Verbesserung des Verfahrens in Zwangsvollstreckungssachen eine bedeutungsvolle Anordnung erlassen, in der es u. a. heißt:

Zu bekämpfen ist deshalb der unehrliche, schlechterartige Schuldner ebenso, wie den Bestrebungen unsozialer und antisozialer Elemente unter den Gläubigern entgegenzutreten.

großen Arbeitsbeschaffungsprogramms augenblicklich in Devisenschwierigkeiten hineingestürzt wurde, die sich so weit auswirken, daß sie den gesamten Transfer unserer Auslandsverschuldung einstellt, so ist das ganz erklärlich.

Nicht wir haben diese Schulden gemacht, sondern unsere Vorgänger. Wir unterscheiden uns von unseren Vorgängern nur dadurch, daß wir Zinsen von vergangenen Schulden nicht durch Aufnahme von neuen Schulden abzutragen versuchen. Wir haben den Mut, nicht nur dem Volke die Wahrheit zu sagen, sondern auch dem Auslande.

Das Ausland soll sehen und wissen, wohin die verurteilte Reparationspolitik die deutsche Nation geführt hat. Wir werden unsere Hand nicht dazu bieten, daß Stück um Stück unseres nationalen Besitzes durch Aufnahme von Anleihen ins Ausland geht und Deutschland schließlich eine internationale Finanzkolonie unserer Gegner wird.

Zu den sozialpolitischen Spannungen, die sich im Verlaufe des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms ergeben haben, erklärte der Minister, es sei ganz natürlich, daß das Lohnniveau etwas gesenkt werden mußte, wenn vier Millionen Menschen weiter in Arbeit gestellt werden. Das wissen wir selbst, daß die Arbeiter in Deutschland heute manchmal einen Lohn beziehen, der zu einem Leben, das der Kulturhöhe des deutschen Volkes entspricht, nicht mehr ausreicht.

Wir halten es für sozialistischer, denen, die schon in Arbeit sind, so lange niedrige Löhne zu zahlen, bis alle in Arbeit sind, als vier Millionen Arbeitern hohe Löhne zu zahlen und drei Millionen für immer aus dem Arbeitsprozeß zu entlassen.

Wir stehen gegenwärtig in einem Krieg gegen die Krise, und dieser Krieg muß gewonnen werden. Wir werden ihn nur gewinnen, wenn sich das ganze Volk als im Krieg befindlich betrachtet und zu opfern bereit ist. Die Regierung wird dafür sorgen, daß auch die Begüterten zu diesen Opfern herangezogen werden.

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

Eine kurze, kleine Notiz nur ist es, über die vielleicht das Auge des Lesers allzu schnell hinweggleitet: Das Panzerschiff „Deutschland“ ist am 9. Juni zu einer Exprobenfahrt in den Atlantik ausgelaufen und hat seine Fahrt bis nach Madeira ausgedehnt. Es ist aber das erste moderne, das deutsche „Westentaschen“-panzerschiff von nur 10 000 Tonnen — größere Schiffe zu bauen verbietet uns der Verfallener Vertrag —, das in der Welt schon damals so außerordentliches Aufsehen erregte, als es überhaupt erst einmal auf Stapel gelegt wurde, also ehe es ins Dasein trat. Der ganze Geist und alles Wissen deutscher Schiffbauingenieure hatten sich in diesem Punkte konzentriert: Ein Kriegsschiff zu schaffen, das im Rahmen des uns Erlaubten die denkbar höchste Kampfkraft erreichen sollte. Leider aber ist dieser Rahmen sehr klein, doch trotz dieser Beschränkungen tat man in Frankreich so, als ob nun durch das Vorhandensein dieses einen deutschen Panzerschiffes die Flottenflotten der Seemächte sozusagen nichts als altes Eisen geworden wären. Und sofort legte Frankreich einen neuen Kreuzer auf Stapel, der nicht bloß mehr als doppelt so groß ist wie die „Deutschland“, sondern auch die doppelte Kampfkraft haben soll. Da bekanntlich in der Welt nichts so toll ist, daß es nicht doch seine Gläubigen findet, so konnte man vor drei Jahren, als das deutsche Panzerschiff gebaut werden sollte, der Welt einige Tage hindurch vorreden, eigentlich sei nun Deutschland schuld daran, daß es zum Welttrüffler zur See käme! Man darf aus der Tautrede anlässlich des Stapellaufs dieses Panzerschiffes vor zwei Jahren, als es vom Reichspräsidenten auf den Namen „Deutschland“ getauft wurde, heute ein paar Worte wiederholen,

ist. Für ein Verfahren in diesem Sinne eröffnet schon das geltende Recht weitreichende Möglichkeiten. Es kommt nur darauf an, das Recht

in echt nationalsozialistischem Geiste

und mit tatkräftigem Willen anzuwenden.

Eine vollverbundene Richterätigkeit erfordert regelmäßig die Stellung von bestimmten und verständlichen Fragen. Die Aufklärung des Sachverhalts werde sich häufig am besten und am schnellsten durch mündliche Aussprache erzielen lassen. Verfehlt sei unter allen Umständen, etwa zunächst tatenlos einem müßigen Schriftsammel der Parteien zuzusehen, anstatt tatkräftig von erster Stunde ab selbst die Leitung des Verfahrens mit dem Ziel schneller Aufklärung in die Hand zu nehmen. Entscheidungen und Verfügungen der Gerichte seien so abzufassen, daß jeder Beteteiligte ihren Sinn und ihren Zweck verfolge und daß bei der praktischen Durchführung Unklarheiten und Zweifel vermieden würden.

Gegen die Verluste böswilliger Schuldner,

die Vollstreckung durch „Aberragung“ des Geschäfts auf dem Namen Verwandter und nabelebender Dritter zu vereiteln, müsse nachdrücklich eingeschritten werden. Die hierzu meist angewandten Maßnahmen, z. B. Ummeldung des Gewerbes bei der Polizei, Anbringung eines neuen Schildes, Abschluß eines neuen Mietvertrages, erfolgten oft zum Schein und zur Verhinderung des Vermögensverlustes.

Der preussische Justizminister schließt seine Hinweise mit folgenden Worten: „Es gilt, wie auf allen Rechtsgebieten, so auch auf dem des Vollstreckungsrechts, das Gesetz in seiner Anwendung mit dem Geiste und dem Willen der Gegenwart zu erfüllen. Das ist die rechtschöpferische Aufgabe der Gerichte, die damit und nur so Dienst am Volke leisten können.“

Der Volksgerichtshof in Berlin.

Zusammentritt am 2. Juli.

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt die angekündigte Verordnung über den Volksgerichtshof veröffentlicht. Danach erhält der Volksgerichtshof seinen Sitz in Berlin. Er tritt am 2. Juli 1934 zusammen. Der Reichsjustizminister bestimmt die Vorsitzenden der Senate und einen von ihnen zum Präsidenten des Volksgerichtshofs.

Die Mitglieder des Volksgerichtshofs und ihre Stellvertreter haben vor ihrer ersten Dienstleistung einen

Nichtereid

dahin zu leisten, daß sie die Pflichten eines Richters des Volksgerichtshofs getreulich erfüllen und ihre Stimme nach bestem Wissen und Gewissen abgeben werden.

weil sie seitdem nichts an Zeitgemäßheit verloren haben: „Daß wir bemüht sind, unserem Volke das geringe Maß von Sicherheit zu verbürgen, das uns die Verträge zugebilligt haben, ist selbstverständlich; auch das liegt im Interesse Europas und der Welt. Nicht dadurch dient man dem Frieden, daß man Völker zweierlei Rechts und zweierlei Sicherheit schafft. Nur eine Gemeinschaft freier, gleichberechtigter Völker, ihre Zufriedenheit, ihr eigenes Verantwortungsgefühl und ihre freiwillige Unterordnung unter den Gedanken friedlichen Ausgleichs können eine sichere Bürgschaft für den Weltfrieden sein!“

Vor einiger Zeit schon haben die Bemühungen der Führung der Deutschen Arbeitsfront eingesetzt, eines der schwersten und trübsten sozialen Probleme unserer Zeit, wenn auch nicht der Lösung, so doch der Milderung zuzuführen: Die Wiederbeschäftigung stellungslöser älterer Angestellter und Arbeiter. In gleichem Sinne hat die deutsche Angestelltenchaft jetzt mit Unterzeichnung der Treuhänder der Arbeit einen Aufruf erlassen, der in der Forderung gipfelt: „Keine Alterssperre mehr! Das Gebot der Stunde ist es, die älteren erwerbslosen Angestellten und Arbeiter wieder in die Front der Arbeit einzugliedern!“ — Dieses Problem nur anrühren oder erwähnen, heißt schon auf eine besondere Bitternis sozialer Art hinweisen. Denn das „Zu alt!“ hört ja oft genug nicht bloß der Fünfzig- und Sechzigjährige, sondern das tönt oft genug jenem entgegen, der die Schwelle der Dreißig kaum überschritten hat. Immer und immer wieder ist allein schon auf die wirtschaftliche Verheerung dieser Abweisung älterer Stellungsfuchender aufmerksam gemacht worden; ständig versuchte man es, die Kurzsichtigen dahin zu belehren, daß die Erfahrung des älteren Angestellten und Arbeiters ein Kapital von hohem Wert ist, — doch die Rücksicht darauf, daß der Ältere ein wenig mehr Gehalt oder Lohn verlangen darf, hat leider so oft schon genügt, ihm das „Zu alt!“ ins Gesicht zu sagen. „Allen, die sich unmittelbar mit dem Schicksal, mit den Sorgen und Nöten der älteren und ohne eigene Schuld stellunglos gewordenen Angestellten verbunden fühlen, wissen, daß viele von ihnen der Verzweiflung nahe waren und es noch sind“, heißt es in dem Aufruf. Denn wer den Segen der Arbeit kennen gelernt hat, vermißt ihn besonders tief, wenn er die Hände in den Schoß legen muß. Für die Jüngeren ist im Rahmen der Arbeitsbeschaffung in großzügigster Weise gesorgt worden, — aber mit dem älteren stellunglosen Angestellten darüber daheim sehr oft auch Frau und Kind. Es geht hier um mehr als nur um das Schicksal eines einzelnen Volksgenossen, der vielleicht auch im Weltkrieg die Heimat verteidigen half und nun bitter vor sich hinspricht: „Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß!“, — es handelt sich hier „durch Schaffung eines Arbeitsplatzes um Sicherung der Grundlagen von Volk und Staat, der deutschen Familie!“ Es handelt sich hier um einen Sozialismus der Tat.

Anlässlich der Zusammenkunft Adolf Hitlers mit Mussolini ist, — doch wir wollen lieber gleich zitieren: „Der Brunt, den Mussolini beim Empfang Hitlers entfaltete, geht weit über das Maß hinaus, das bei Begegnungen von Ministerpräsidenten international üblich ist. Kriegsschiffe in Flaggengala, deren Mannschaften entlang der Kelling über die ganze Länge der Schiffe aufgestellt ist, bildeten bisher ein Requisit fremder Staatsoberhäupter. Durch diese Vorkehrungen soll offenbar nicht nur die Wertschätzung, die man dem Gast beizumessen, sondern auch die über den Rang anderer Regierungschefs hinausragende außergewöhnliche Stellung beider Staatsmänner in ihren Ländern betont werden.“ So zu lesen in einem deutschgeschriebenen Prager Blatt. Die Leute merken auch alles! Sie haben der Welt auch z. B. mitteilen dürfen, daß Mussolini vor einiger Zeit den österreichischen Ministerpräsidenten mit größter — nun sagen wir einmal: Realgenug empfang, für die eine heitere Entschuldigung

„Wo wir stehen, da steht Deutschland!“

Ansprache von Dr. Goebbels auf dem großen Appell in Gera.

In Gera fand anlässlich des Thüringer Gauparteitages am Sonntag ein gewaltiger Appell statt. In unabsehbarer Zahl zogen SA., SS., Arbeitsdienst und Hitler-Jugend sowie Tausende von Amtswaltern zum Flughafen, der von riesigen Fahnenmasten umgeben war. Reichsstatthalter Sauer leitete den Appell mit einem Gedanken an die Toten des Krieges und des Kampfes um Deutschlands Ehre sowie die Gefallenen der Bewegung ein. Nach Ansprachen des Gruppenführers Lisch, SS.-Gruppenführers Freiherr von Eberstein, Gaubereichsführers Schmüdler und des HJ.-Gebietsführers Blum nahm Reichsminister Dr. Goebbels, der mit braunenden Heil-Rufen begrüßt wurde, das Wort. Er führte u. a. aus:

Seit siebzehn Monaten besitzen wir nun die Macht. Über das Wunder der deutschen Einigkeit hinaus haben wir auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens Leistungen von gigantischem Ausmaß vollbracht.

Diejenigen, die heute an dieser Leistung Kritik üben und herumrörgeln wollen, beweisen damit nur, daß sie an ihr weder einen inneren noch einen äußerlichen Anteil haben. Sie „entschuldigen“ diese Erfolge damit, daß sie behaupten, wir hätten „eben Glück gehabt“.

Das ist es eben: Eine Regierung muß Glück haben. Ein Volk fährt besser bei einer Regierung, die Glück hat als bei einer Regierung, die Unglück hat. Wenn wir Glück gehabt haben, so deshalb, weil wir das Glück verdient haben, weil wir gearbeitet und gekämpft haben, weil wir die Fragen der Zeit mutig und folgerichtig in Angriff genommen haben.

Die Macht ist uns nicht als reife Frucht ohne unser Zutun in den Schoß gefallen. 400 Tote und Zehntausende von Verletzten sind die lebendigen Blutpreise des großen heroischen Opferganges, den unsere Bewegung zur Macht angetreten hat. Der Erfolg ist ein Erfolg der geschlossenen Einigkeit unserer Bewegung gewesen.

SA., SS., HJ., PD. und Arbeitsdienst legen heute Zeugnis ab für die Entschlossenheit der Bewegung, die Einigkeit, die uns groß machte und die uns in die Macht führte, auch im Gebrauch und in der Durchsetzung der Macht weiter aufrechtzuerhalten. Der inneren Aufspaltung der Nation haben wir ein Ende gemacht. Diese innere Aufspaltung wird aber niemals in unserer eigenen Bewegung eine neue Aufspaltung feiern können. SA., SS., HJ., PD. und Arbeitsdienst, sie alle sind die lebendigen Glieder des großen Organismus unserer Bewegung. Jedes Glied dieser kämpfenden Bewegung ist handelndes Organ im Bewusstsein des Führers.

Wenn heute die Überklugen den durchsichtigen Versuch unternehmen, sich auf den Führer und seine Autorität zu berufen, um damit gegen die Bewegung oder eine ihrer Unterorganisationen Stellung zu nehmen, dann können wir nur erklären:

Auf den Führer sich berufen, dies Recht steht nur uns Nationalsozialisten zu, denn er war, ist und bleibt unser Führer.

Die Bewegung ist die Bürgschaft für den Fortbestand des nationalsozialistischen Staates und die eiserne Durchsetzung der nationalsozialistischen Revolution. In dieser Bewegung liegt unsere Stärke und unsere Kraft. Und wieder geht die Bewegung in kämpferische Front und nimmt den Angriff auf gegen die Saboteure, Rörgler und Wiesmacher im Innern. Die ganze Bewegung hat wieder im alten Kampfgeist Tritt gefaßt. Sie appelliert an die Nation und ist überzeugt, daß ihr Appell im Herzen der Nation einen Widerhall findet.

Solange wir marschieren, marschiert Deutschland, solange diese Bewegung geschlossen bleibt, wird die Einigkeit des deutschen Volkes Tatsache sein. Deutschland ist nicht verloren, Deutschland ist in uns wieder auferstanden, denn wo wir stehen, da steht Deutschland! (Stürmische Heilrufe und langanhaltender Beifall.)

Vor Dr. Goebbels hatte noch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, eine Ansprache gehalten. Er sagte u. a.: Jedes Volk wird sich seine Lebensform selber formen, bedingt durch etwas, das man nicht in Zahlen errechnen kann, sondern das in seinem Blute liegt, in seiner Rasse. Unsere deutsche Rasse ist bevorzugt durch ihre Disziplin, durch ihren Gehorsam. Diese Disziplin ist die Grundlage aller Werke und aller schöpferischen Arbeit. So ist der neue Geist des nationalsozialistischen Deutschlands angedrückt durch den unbedingten Gehorsam dem Führer gegenüber, aber auch durch die Disziplin, sich selbst und damit der Welt und seinem Volke gegenüber. Nationalsozialist sein heißt Disziplin haben, heißt gehorchen.

„Es genügt, wenn jeder nationalsozialistisch handelt und fühlt!“

Dr. Goebbels vor 80 000 in Freiburg.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf einer großen Kundgebung gegen Kritiker und Wiesmacher in Freiburg (Baden). An der Versammlung nahmen 80 000 Personen teil. Bemerkenswert war, daß man sehr viele Wagen mit schweizerischen und französischen Kennzeichen sah.

Dr. Goebbels betonte in seiner mit größtem Beifall aufgenommenen Rede u. a.: Wir leugnen nicht, daß auch wir Fehler machen, aber wer so viel getan hat und tut wie wir, hat das Recht auch auf Fehler. Wer nichts tut, wie die früheren Regierungen, die immer nur Zukunftsversprechungen machten, und wie die Parteien, von denen jede nur immer für einen Volks- teil auf Kosten der anderen arbeitete, kann auch keine Fehler begehen. Wir wurden von keiner Klasse des Volkes berufen, sondern vom Gesamtvolk, und fühlen uns nur diesem verantwortlich. Die vier Jahre Zeit, die wir vor der Wahl beanspruchten, haben wir nicht gebraucht, sondern schon nach Jahresfrist haben wir Rechenschaft abgelegt und konnten dies mit Stolz tun.

Es ist nicht nötig, so erklärte Dr. Goebbels dann weiter, daß jeder der NSDAP. angehört, genau so wenig, wie jeder Katholik Priester zu sein braucht oder in einem sozialistisch denkenden Volke jeder Soldat. Es genügt, wenn jeder nationalsozialistisch handelt und fühlt.

Der Minister schilderte dann den Angriff auf die Arbeitslosigkeit und tam auch auf das Transfermatorium zu sprechen. Dazu erklärte Dr. Goebbels: Wenn die nationalsozialistische Führung im Verlaufe des

querzetta ab, denen ihr Eigentümer nicht gleichzeitig folgen kann. Oder aber die Schwärme legen sich an ganz unmaßstäblichen, unvorhergesehenen Plätzen an.

Da haben dann die Beobachter die erstaunlichsten Geschichten zu berichten. Wo der Weiße oder die Königin, d. h. die Stammutter, sich zufällig niedergelassen hat, fliegen die übrigen Vienen in dicken Scharen an, bis sie die berühmte „Traube“ bilden, einen Klumpen, der aus lauter übereinanderhängenden Vienen besteht. Dabei klümmern sie sich nicht im geringsten um Menschen und um andere Tiere, und es kommt immer wieder vor, daß sie sich an einem solchen ansetzen. Fälle dagegen, wo die Vienen sich hoch in die Räume von Anlagen oder an Lichtmasten setzen, so daß die Feuerwehr sie mit der langen Leiter erreichen muß, sind nicht ungewöhnlich.

Einem sich ansetzenden Vienenichwarm gegenüber gibt es nur eine Verhaltensmaßregel, nämlich sich ganz ruhig zu verhalten. Dann denken die Vienen ihrerseits gar nicht daran, zu stechen, sondern sie wollen nur einen neuen Wohnsitz finden, und dazu wollen sie sich zunächst einmal sammeln. Ihr rubelloses Gekumm und Geschwirr vor dem Niederlassen ist nicht böse und angriffslos gemeint. Schlägt man aber gegen sie und fuchelt in der Luft herum, um sie zu verschrecken, so kann es einem sehr übel ergehen. Wenn auch ein einzelner Vienenstich meist nicht weiter schlimm ist, sondern durch aufgesetzten feuchten Lehm und andere geeignete Mittel sich schnell bessert, nachdem man zuerst und sofort den Vienenstachel aus der Wunde gezogen hat, so kann ein Überfall durch den ganzen Schwarm die übelsten Folgen haben.

Für manche, der nie mit Vienen zu tun gehabt hat, kann es eine Nervenprobe werden, wenn die kleinen Stachelträger sich gerade an seiner Haustür niederlassen. Da gilt es nur, Vernunft und kaltes Blut zu bewahren, dann kommt man ohne den kleinsten Vienenstich davon.

Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen im Regierungsbezirk Arnberg. Der Monat April 1934 brachte wieder einen bedeutenden Rückgang in der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Regierungsbezirk Arnberg. Während die Zählung am 31. März 1934 noch 81 085 Wohlfahrtserwerbslose ergab, waren am 30. April 1934 nur noch 75 961 Wohlfahrtserwerbslose gemeldet. Der Rückgang beträgt demnach 5124 oder rund 6,3 Prozent. Gegenüber dem Monat April des Jahres 1933 ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Regierungsbezirk Arnberg um 153 116 auf 75 961, also um 77 155 oder rund 50,4 Prozent zurückgegangen.

Halver

—) Im Gasthof zum Jägerhaus waren am Samstag nachmittag die Mitglieder der NSDAP Ortsgruppe Halver zu einer Versammlung erschienen. Führer Karl Kresting-Grünenbaum machte die Erschienenen mit dem Inhalt einiger Rundschreiben bekannt. Am 1. Juli findet in Bochum eine Kundgebung der Kriegsoffiziere, bei der der Reichsführer der Kriegsoffiziere, Kamerad Oberlindober anwesend sein wird, statt. Kamerad Karl Kresting wird als Vertreter der Ortsgruppe Halver an der Amtswahltagung teilnehmen. Im übrigen wird geschlossene Teilnahme aller Ortsgruppen an der Kundgebung erwartet. — Die NS. Frauenkassen, Ortsgruppe Halver, hat eine Feier am Sonntag, dem 24. Juni. An die Kameradenfrauen ergeht die Bitte, sich daran zu beteiligen. — Anmeldungen zur Teilnahme am diesjährigen Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg sind bis zum 22. Juni zu tätigen. — Geschäftsführer der Ortsgruppe Gustav Lemmert verlas ein Rundschreiben betr. **Kontenangelegenheiten.** Zu den einzelnen, in dem Schreiben enthaltenen Punkten wurden eingehende Erläuterungen abgegeben. — Betr. **Arbeitsbeschaffung für Kriegsoffiziere** machte der Versammlungsleiter die Mitteilung, daß als Verbindungsmann der Ortsgruppe mit dem Arbeitsamt und den Betrieben Kamerad Karl Starke namhaft gemacht ist. Zur geplanten Rheinfahrt nach Rüdesheim haben sich bis jetzt 65 Teilnehmer gemeldet. Die Tour ist für den 3. und 4. August in Aussicht genommen. Weitere Meldungen zur Teilnahme können noch bis zum 22. Juni beim Ortsgruppenführer Karl Kresting und Kamerad Ernst Dörjeln erfolgen. Der gleiche Meldetermin gilt auch für die Teilnahme an der Kundgebung in Bochum. Nachdem noch interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die Reichsführer geschlossen.

—) Eine öffentliche Kundgebung gegen Rörgeler, Kritiker und Miesmacher veranstaltete am Samstagabend die Ortsgruppe Halver der NSDAP. Am Adolf-Hitler-Platz trafen um 7 Uhr die einzelnen Formationen der Partei und die ihr angeschlossenen Organisationen zum Demonstrationsszug an. Im Zuge, der sich durch die Straßen unseres Ortes hinauf zur Karlshöhe bewegte, wurden Transporter mitgeführt, auf denen der Zweck der Veranstaltung zu lesen war. Mit einiger Verspätung schloß sich dann in der Radixschen Festhalle die eigentliche Kundgebung an. Die Zeit des Wartens verfruchtete die SA-Kapelle mit musikalischen Darbietungen. Kurz nach 9 Uhr eröffnete Ortsgruppenleiter Paul Steller die Versammlung. Er wies darauf hin, daß es nochmal wieder nötig gewesen sei, zu dem Volke zu sprechen, denn man habe es heute wieder mit einigen Volksverrättern zu tun, denen man schärfsten Kampf angejagt. Nachdem er die Erschienenen begrüßt, erteilte er dem Redner des Abends, Sturmführer Lindemann, das Wort. In einfüßiger Rede, die mehrmals von zustimmenden Beifall der Zuhörer unterbrochen, führte er dem Sinne nach folgendes aus: „Erstaunt wird mancher deutsche Volksgenosse gewesen sein, als Dr. Goebbels am 1. Mai einen neuen Versammlungs-Feldzug ankündigte. Er galt den Rörgelern und Miesmachern. Es sei klar, daß die, die man befehlen wolle zur deutschen Volksgemeinschaft, nicht zu den Versammlungen kämen. Es scheine der Sinn verfehlt. Aber der Zweck der Versammlungen sei, sich über die Idee des Nationalsozialismus zu unterhalten. Diejenigen Volksgenossen, die zu den Versammlungen kommen, sollten Prediger Adolf Hitlers sein. Jeder von uns solle draußen im Volke wirken für die Idee des dritten Reiches. Kleinarbeit müsse wieder geleistet werden unter den Arbeitskameraden und durch Diskussionen mit den politischen Gegnern. Die Kleinarbeit habe den Grundstock gelegt zu der großen Arbeit. Heute, nachdem die Regierung Adolf Hitlers Erfolge gezeitigt habe, der größte Teil der Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot stehen, sei man wieder träge geworden. Das ist falsch. Nationalsozialisten sind Kämpfer und wollten es auch weiter bleiben. Die Revolution haben wir heute genau so, wie früher. Eine Welle der Revolution sei abgeebnet. Heute hätten wir eine zweite Epoche dieser Revolution. Der Kampf geht gegen die

Miesmacher, Kritiker und Rörgeler, damit das Werk verwirklicht werden kann, das der Nationalsozialismus sich vorgenommen. Redner erinnerte daran wie es vor dem 30. Januar 1933 ausgefallen. Es habe da nicht viel gefehlt und der Zunder habe im Pulverfaß gelegen. Ein vertiertes Menschtum wäre durch Deutschland gezogen. Dies hätten aber viele Deutsche vergessen. Der Nationalsozialismus zog dann durch das Volk. Nun seien Miesmacher am Werk. Gegen sie würde Sturm gelaufen; ihnen gelte heute der Kampf. In längeren Ausführungen kennzeichnete der Redner die Bührarbeit dieser Leute in den vergangenen Jahren. Volksgemeinschaft hätten diese Reaktionen nicht gekannt und würden sie auch nicht kennen lernen. Der Kampf gegen den Marxismus habe man bestanden. Er habe gezeigt, daß nicht durchaus volksfremde Menschen in deren Lager saßen. Es standen mehr Nachläufer drinn, denen man die Bebelche und Marxische Kunst vorgepredigt. Hier flocht Redner Schilderungen über die Zustände ein, wie sie früher zur Zeit des Marxismus in Bernau geherrscht. Heute würden dort auf der Führerschule Männer ausgebildet, die dazu ausersehen seien, den Deutschen wertvolles Gedeuge mitzubringen. Der Nationalsozialismus, fest geschmiebt für Jahrtausende, kann auch durch die heute am Werk befindlichen Wühlmäuse nicht unterhöhlt und beseitigt werden. Wir werden ihnen gehörig auf die Finger klopfen. Ihnen das Handwerk zu legen hat ein jeder die Pflicht, ob Amtswalter, SA oder sonst einer, mitzuarbeiten. — Was ist wahrer Nationalsozialismus? war eine Frage, die der Redner im einzelnen klar stellte. Parteigenosse und Nationalsozialist sei ein himmelweiter Unterschied. Man beurteile den Volksgenossen danach, was er für sein Volk tue und wie er sich für sein Volk einsetze. Jeder Parteigenosse, der bestes Wollen in sich trage erkenne die Führung an. Wenn der Führer nicht das Ganze eingeseht hätte, dann hätte er sein Werk nicht schaffen können. Die Erwerbslosenziffer sei zurückgegangen. Nun sei die erste Sorge, einen solchen Lebensstandard zu schaffen, der dem deutschen Arbeiter zusteht. Die Vielfalt der politischen Parteien sei verschwunden. Aus der Zerrissenheit sind wir heraus. Das sei das größte Werk innerpolitischen Tat, das der Nationalsozialismus geschaffen. Das Erbhofgesetz für den Bauer sorgte dafür, daß er den Hof behalten kann. Jüdische Mafser können ihm nichts mehr anhaben. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit solle dazu beitragen, das Los des deutschen Menschen zu bessern. Betriebsführer und Volksgenossen haben dasselbe Ziel im Auge zu haben. — Dann richtete Redner die Gedanken aller hin nach Italien, wo in den vergangenen Tagen Hitler und Mussolini sich die Hände gereicht. Solche Verhandlungen gelten mehr als 50 Verträge und Bündnisse, die sonstwo geschlossen. Die Zusammenkunft sei zu Ruh und Frieden: Genf und Locarno aber zum Schaden des deutschen Volkes. Weiter wurde an den Vertrag mit Polen erinnert. Das seien alles Geschehnisse, die die Zukunft des deutschen Volkes mitbestimmen. Der Franzose betrachte dies alles mit scheelen Augen; er verheinge sich hinter Festungswällen und will den Frieden nicht. — Den politischen Streiflichtern ließ Redner einige kulturelle Momente folgen. Musik und Theater. Volkstümliche kirchliche Werke waren es, die geboten wurden. Wir haben diesen Schund beseitigt und deutsche gemütsliche Werke dafür gesetzt. Das deutsche Volk wird seine Kultur wieder ausstrahlen in alle Länder. Das Licht kam nicht aus dem Osten; es kam aus dem Norden. Unsere Vorfahren waren es, von denen es ausging. Wir sind durch unser Blut mit ihnen verbunden. Zum Schluß wurden die Gedanken und Blicke aller gerichtet auf unseren Führer Adolf Hitler hin. Er kam, als die Not des deutschen Volkes am größten war und riß es vom Abgrund hinweg in den es hineinzufliegen drohte. Nur ein Mann mit überausendem Geist und göttlicher Kraft, wie unser Führer ist, habe dies durchzuführen vermocht. Das dreifache Sieg-Heil galt dem Führer und dem deutschen Vaterland. Anschließend sang man die erste Strophe des Horst-Wesselliedes. — Ortsgruppenleiter Paul Steller wies auf die Veranstaltung der NS-Frauenkassen am Sonntag, dem 24. Juni hin. — Auch hierorts sei eine Saartagung für den 7. Juli geplant. Nähere Richtlinien werden dazu noch gegeben.

—) Einen bedauerlichen Unfall erlitt am Samstagabend ein S.A.-Mann auf dem Heimwege. Selbiger befand sich mit seinem Fahrrad die Kölsnerstraße, unterhalb der Siedlung in der Kurve nahe Volsenbach verlor er aus irgendwelchen Gründen die Gewalt über das Rad und flog gegen einen an der Straße stehenden Masten, durch den heftigen Anprall erlitt der Bedauernswerte einen Nasenkeinebruch, Verletzungen an den Zähnen, Kopf, Knie und Händen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er ins Wipperfurther Krankenhaus überführt.

—) Die anhaltende Trockenheit verursacht wieder an verschiedensten Stellen Waldbrände und immer wieder muß die Feuerwehr einspringen. Der Löschzug Carthausen der Freiwilligen Feuerwehr Halver wurde am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr auch alarmiert und fand sich in wenigen Augenblicken die Wehr zusammen, nachdem das Sirensignal ertönt war. In der Nähe des Sportplatzes Sankt-Hilke bei Deilinghausen war in dem dortigen Laub- und Buchwald Feuer ausgebrochen, welches schon recht weit um sich gegriffen hatte. Der Löschzug Carthausen griff das Feuer energisch an und nur durch harte Arbeit und einseitiges Eindämmen des Feuers gelang es die nahen Tannenwäldchen vor dem vernichtenden Feuer zu retten. Der Schaden hätte sonst gewaltige Formen angenommen. Jedoch auch jetzt ist der Schaden schon kein geringer, da ein großes Stück des Laubwaldes vernichtet worden ist.

—) Bei dem herrlichen Sommerwetter am gestrigen Sonntag herrschte in den Anlagen und dem Wasser selbst des Strandbades Herpene reger Verkehr. Zahlreiche Fremden waren erschienen um sich in dieser Erholungsstätte zu erfrischen. Die Liegewiese und Ruhebänke war den ganzen Tag über voll belegt.

—) Lichtspiele Karlshöhe: Heute Abend noch ein ausserordentliches Filmprogramm. „Liebe muß verstanden sein“, diesen Titel trägt der Hauptfilm nicht zu Unrecht; denn die junge in die Welt verschlagene Kontoristin meistert alle auf sie eintreffenden Lebensschicksale und hilft auch einen Erfinder aus mancherlei Nöten. Weitere Momente in jeder Handlung schaffen eine frohe Laune. — „Deutsche Ansiedler in Südamerika“. Hier wird man geführt in ferne Welten, wo deutscher Fleiß und zähe Willenskraft dem deutschen Volkstum und deutscher Kultur schon seit mehr als hundert Jahre Geltung verschafft hat. — Der Film „Kampanf“ läßt einen Blick tun in die Ereignisse auf dem Gebiet des Automobilports. An die Rennstrecken der Schaninsland-Bahn und des Nürnbergringes wird man geführt. Der Kinobesucher vermerkte, daß was er auf der Leinwand sieht, mitzuerleben. Alles dies muß man gesehen haben, darum verjäume niemand den Besuch.

Kierspe

—s Die Gemeindefeier ist in vollem Gange. Mit Rücksicht auf die vorhenlanne Trockenheit ist der Graswuchs verhältnismäßig dünn geblieben, jedoch der Ertrag in diesem Jahre nur unbefriedigend und für die Landwirtschaft von großem Nachteil ist.

—s Sonnenwendfeier. Am Sonntag morgen fand im Hotel Plate eine Besprechung der Ortsgruppenleitungen der Gemeinde Kierspe über die Ausgestaltung der für kommenden Samstag vorgesehenen Sonnenwendfeier statt. Während im vergangenen Jahre außer in Kierspe und in Kierspe-Bhf. auch in Berken-Vollwerk eigene Sonnenwendfeiern aufgezogen worden waren, herrschte nunmehr die Meinung vor, für die ganze Gemeinde eine geschlossene Veranstaltung zu begeben. Einstimmig beschloß man, die diesjährige Feier auf der Höhe oberhalb Volkenburg abzuhalten. Sämtliche NS-Formationen und Verbände wie auch die Vereine unserer Gemeinde sollen an dieser Veranstaltung teilnehmen. Ueber die Ausgestaltung selbst werden wir noch berichten.

—s Der Tag des deutschen Liebes. Am kommenden Sonntag findet auf Anordnung des Deutschen Sänverbundes der Tag des deutschen Liebes statt. In Stadt und Land sollen auf öffentlichen Plätzen Lieder unserer Gesangsvereine ertönen, um dadurch auf der einen Seite eine Werbung für das deutsche Lied zu erreichen und zum anderen die Volks- und Liedgemeinschaft zu stärken. Der MGV „Sängerbund“ wird im Anschluß an den Gottesdienst auf dem Denkmalsplatz eine Anzahl Lieder zu Gehör bringen.

Kierspe-Bhf.

—h Die Ortsgruppe Kierspe-Bhf. der NSDAP. hatte ihre Mitglieder zur Monatsversammlung ins Hotel Cramer eingeladen. Zu dieser Versammlung war der Gauredner Pq. Heider aus Geisweid Kreis Siegen gewonnen worden. Da der Redner auf seiner Fahrt nach hier infolge Autodefekt einen längeren Aufenthalt erhielt, mußte der Beginn der Versammlung hinausgeschoben werden. Nach Erscheinen des Redners marschierten die Fahnenabordnungen der SA und der PD. ein und Ortsgruppenleiter Pq. Schröder sprach Worte der Begrüßung. Der Redner nahm das Wort zu seinem Vortrage über Miesmacherei, Meckerei und wäre dieser Vortrag für so manchen Bürger von Kierspe-Bhf. geeignet gewesen, ihn zu anderer Ansicht zu bringen. Der Redner ging aus von den geschichtlichen Tagen des Januar 1933 und deutete darauf hin, daß jeder Deutsche in das Wesen der Dreieinigkeit der Bewegung hineinzuwachsen müsse. Diese Dreieinigkeit bestehe aus dem Führer, der Idee und der Gefolgschaft. Der größte Teil des deutschen Volkes hat diesen Einigkeitsswillen bereits erfaßt. Leider sind aber die Miesmacher und Meckerer so weit gegangen, diesen Einigkeitsswillen des Volkes wieder zu zerstören. Bedauerlich ist es, daß es zu Auseinandersetzungen mit diesen Elementen kommen mußte. Den deutschen Arbeiter hat er, er solle es nicht falsch auslegen, wenn die Löhne nicht schon gestiegen seien. Dieses sei kein Fehlschlag der Revolution, sondern man müsse Geduld üben, wie es der Führer auch tue. Auch der Führer müsse den Zeitpunkt abwarten, in welchem er zu diesem Schritt kommen könne. Der deutsche Arbeiter darf sich nicht von denjenigen Elementen verleiten lassen, denen Eigenmuth vor Gemeinnutz geht. Der Redner schilderte dann die großen Erfolge der Regierung in der Arbeitsschlacht und auf außenpolitischem Gebiet. Freundschaftsbündnisse seien bereits geschlossen worden und die Arbeitslosigkeit sei um 50% zurückgegangen. Auf dem Gebiete der Kunst und Kultur sei wesentliches geschaffen worden. Der Führer werde seine Versprechungen einlösen. Der Redner forderte alle auf, nicht nachzulassen im Kampf gegen Reaktionen und Meckerer. Die Bewegung kenne nur eiserne Disziplin wie sie auch die 400 Besten, die ihr Leben ließen, nur kannten. Dem Redner wurde tosender Beifall gezollt. Nach einem Schlußwort des Ortsgruppenleiters wurde ein Sieg-Heil auf den Führer ausgebracht und das Horst-Wessellied gesungen.

Rönsahl

—c Die Verkehrs-Erziehungswoche, welche am Samstag ihr Ende erreichte, ist auch im Ort Rönsahl und seiner Umgebung gemäß den Anordnungen des Amtes für Volkswohlfahrt, Abtlg. Schadenverhütung, durchgeführt worden, und stand unter dem Motto: „Kampf dem Verkehrsunfall“. An den ersten drei Tagen wurden nacheinander Radfahrer, Kraftwagenfahrer und Fußgänger durch die Polizeibeamten zu vorchriftsmäßigem Verhalten auf der Straße angehalten. Die Hitler-Jugend vertrieb in der Gemeinde das Hestchen: „Kampf dem Verkehrsunfall“ in dem die Verkehrsvorschriften für alle Fahrzeuge und Fußgänger in übersichtlicher Weise enthalten sind. Durch reichlichen Aushang der Plakate „Kampf dem Verkehrsunfall“ wurde auf die Verkehrserziehungswoche hingewiesen.

—c Auto-Verkehrsunfall in Rönsahl. Am Samstag nachmittag kurz nach 4 Uhr ereignete sich in der gefährvollen Straßenkreuzung Hauptstraße-Friedhofstraße am Marktplatz ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Gerade in dem Moment, als ein schwerer Autobus die Straßenkreuzung in Richtung Dhl passierte kamen 4 Hitlerjugungen auf Fahrrädern im schnellen Tempo die Friedhofstraße heruntergefahren. Zwei der Jungen fuhren direkt vor den Autobus und gerieten unter denselben. Den andern beiden gelang es soeben daran vorbeizufahren, beachteten aber nicht, daß aus entgegengesetzter Richtung kommende Personauto und rannten gegen dasselbe. Der Fahrer dieses Autos bemerkte die Gefahr und bog nach rechts, wobei eine auf dem Bürgersteig stehende Person umgefahren wurde. Die sofort alarmierte Sanitätskolonne Rönsahl leistete die erste Hilfe und schaffte die 5 Verunglückten fort. — Dieser Verkehrsunfall, der als Abschluß der Verkehrserziehungswoche gut arrangiert war, diente zur Belehrung. Eine solche fand durch die Polizei anschließend statt. Nun ergeht an die Bevölkerung der Ruf: „Befolgt die Verkehrsordnungen, übt Straßendisziplin, nur dadurch können Unfälle vermieden werden.“

DNB. Lüdenscheld. Lüdenscheld's neues Freibad. Lüdenscheld hat gestern einen langegehegten Wunsch erfüllt bekommen: in der Nähe der Kampfbahn Rattenberg, mitten zwischen Wald und Wiesen, ist ein vorbildliches neues Freibad seiner Bestimmung übergeben worden. Der Plan für diese Anlage liegt schon ein Jahrzehnt zurück. Die Vorarbeiten (Wasserregulierung usw.) haben

die letzten Jahre ausgefüllt. Das Becken ist 50 mal 20 m groß und entspricht damit den Anforderungen des deutschen Schwimmsportverbandes. Ein Sprungturm mit zwei niedrigen und einem 10 Meterbrett krönt die Anlage. Die größte Tiefe des Bades beträgt 5 m. Zwei Planschwimmbäder von 30-80 cm Tiefe stehen der Jugend zur Verfügung. Ankleideräume und bequeme Sitz- und Liegegelegenheiten vervollständigen die Anlage, die von alten Eichenbeständen umgeben ist. Zur Einweihung am Samstag nachmittag hatten sich außer dem Oberbürgermeister der Stadt Lünen, Dr. Schneider und dem Kreisleiter der NSDAP, H. Borlinghaus, auch der Gaubeauftragte für den Sport, Sturmbannführer Schäfer, sowie der Gauführer der Schwimmer, Herr Lohr-Dortmund, eingefunden. Die Redner zeichneten die Notwendigkeit einer gesunden Körperpflege im neuen Staate und gaben dem Wünsche Ausdruck, daß die vorbildliche Anlage — an dieser Aufgabe zu seinem Teil mitwirken würde. Besondere Anerkennung wurde dem Schöpfer des Ganzen, Stadtbaurat Finkbeiner und seinen Helfern gezollt. Magistratsrat Junke übernahm als Führer der Lünenscheider Sportgemeinschaft das Bad zu getreuen Händen der Lünenscheider Schwimm-, Turn- und Sportgemeinde. Dem Einweihungsakte, der in einem dreifachen Sieg Heil auf die Führer des neuen Deutschlands ausklang, folgten sportliche Darbietungen der Schwimmvereine. Die mustergültige Anlage des Schwimmbades läßt hoffen, daß demnächst in Lünen die ersten Klassen Schwimmwettkämpfe unter Hinzuziehung bekannter westdeutscher und anderer Schwimmgrößen stattfinden können. Das neue Strandbad liegt unmittelbar an der neu asphaltierten Autostraße, die von allen aus Hagen und dem Industriegebiet kommenden Fahrern benutzt werden kann.

Lünenscheid. Ein sensationeller Steinfund, der keiner war! Umweit Brunscheid gab es jüngst eine kleine Sensation. Dort ist man mit der Entdeckung eines neuen Weges von Holzener Klinken nach Tremperhof beschäftigt und stieß bei den Arbeiten auf einen ungewöhnlich großen Stein. (Etwa 2 m lang, 1 m breit und 75 cm dick.) Daran wurden allerlei Kombinationen geknüpft, u. a. sollte danach vor etwa 30-40 Jahren eine Riesenrinne in den Steinfund prophezeit und für diesen Tag ein großes Unglück vorausgesagt haben, weil es sich um den Stein vom Grabe eines Humenkönnigs handelte. Die Sache wurde nun amtlich verfolgt und dem Landesmuseum in Münster gemeldet. Eine sachkundige Nachprüfung hatte das Ergebnis, daß es sich um ein ganz natürliches Steinborkommen handelt, wie es in jedem steinigen Gelände zu finden ist.

pn. Hagen. Dr. Leh kommt nach Hagen. Im Verlaufe seiner Inspektionsreise durch sämtliche Gaue des Reiches kommt der Stabsleiter der PD., Hg. Dr. Leh, auch zum Gau Westfalen-Süd und nach Hagen und zwar am 26. Juni. Er wird mittags, von Bochum und Dortmund kommend, in Hagen eintreffen und die Gauamtsführung der NS-Gaue und der NSB. besichtigen. Am 13.10 Uhr schließt sich die Besichtigung der Gauführerschule 1 in Hagen an, später die der Gauführerschule 2 in Arnberg. Um 18 Uhr findet auf dem Böing die Besichtigung der Politischen Leiter des Gaues Westfalen-Süd statt, wo Stabsleiter Dr. Leh und Gauorganisationsleiter Hein Diehl Ansprachen halten werden. Ein Vorbeimarsch beschließt die Besichtigung.

pn. Hagen. Beim Fahren auf dem Bürgersteig tödlich verunglückt. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Franzstraße und er dürfte gerade angesichts der Verkehrs-Erziehungswoche grundsätzliche Bedeutung haben. Ein junger Mann befuhr mit seinem Fahrrad, natürlich ganz entgegen jeder vernünftigen Erwägung, den Bürgersteig, als er plötzlich mit dem Kopf an einer vor einem Geschäft herabgelassener Jalousie hängen blieb. Er zog sich eine so schwere Kopfverletzung zu, daß er noch in der Nacht im Krankenhaus seinen Leichtsinn mit dem Tode bezahlen mußte.

Chrenmal für das Ref.-Inf.-Regt. Nr. 57

Hagen. Für den 1. und 2. September 1934 ist die Einweihung eines Ehrendenkmals für die Gefallenen des ehemaligen Ref.-Inf.-Regt. Nr. 57 in der Stadt Hagen vorgesehen. Es soll dies zugleich eine Erinnerung sein an die Tage, an denen vor 20 Jahren der Angriff auf das Fort Vuisol erfolgreich durchgeführt wurde, der die Kapitulation von Maubeuge wesentlich beeinflusste. Ein Appell unter Beteiligung von Abordnungen der Reichswehr soll damit verbunden sein.

Gegen wirtschaftspolitische Quertreibereien

Bochum. Die Industrie- und Handelskammer Bochum hatte die Einzelhändler ihres Bezirks zu einer Tagung in die Verwaltungsakademie geladen. Die Tagung gewann dadurch erhöhte Bedeutung, daß das Geschäfts-

jugrenoe Brandtalmittglied des Deutschen Industrie- und Handelsstages, Dr. Hilland, einen Appell an die Einzelhändler des Bochumer Bezirks richtete, in schneller und schlagartiger Form allen wirtschaftspolitischen Querstreibern das Handwerk zu legen und darüber hinaus den Begriff des königlichen Kaufmanns, wie er vom Gauwirtschaftsberater Bleiger als erstrebenswertes Ziel betrachtet werde, wieder zu Ehren kommen zu lassen.

Chrbares Handwerk

Gehentkirchen. Der seltene Fall, daß drei Brüder am gleichen Tage im gleichen Handwerk und dazu noch alle drei mit Erfolg sich der Meisterprüfung unterzogen, ist aus Buer zu berichten. Vor der Handwerkskammer in Münster legten nämlich vergangener Woche die Gebrüder Heinrich, Karl und Fritz Zuhause. Söhne des Badermeisters Heinrich Zuhause in Buer, erfolgreich ihr Meisterprüfung im Baderhandwerk ab.

Opfer des Verkehrs

Vielefeld. Auf der Herforder Straße wurde die fünfjährige Erika Pannhorst von einem auswärtigen Personentransportwagen überfahren und getötet. Der Kraftfahrer brachte das Kind mit seinem Wagen ins Krankenhaus, wo man nur den Tod feststellen konnte.

Sich selbst gestellt

Vielefeld. Am 11. d. M. wurde beim Schützenfest in Mastholte während eines Streites ein Mann erschossen. Der Täter hat sich jetzt der Polizei gestellt und ist gefangen.

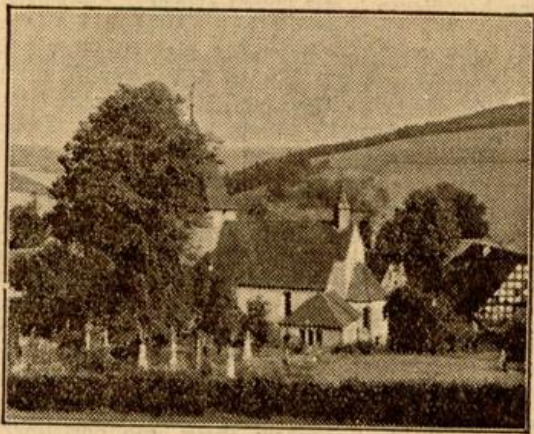
Auszeichnung für einen Lebensretter

Münster. Der Reichspräsident hat dem Oberzollsekretär Johannes Curth aus Münster aus Anlaß der Errettung des 12jährigen Knaben Franz Posthast aus Oberhausen-Stertrade vom Tode des Ertrinkens die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Tödlicher Unfall durch scheuende Pferde

Lübbecke. In Rahden gingen die Pferde des Bauern Bremmann aus dem Mühlenstall durch. Der Wagen geriet dabei ins Schleudern, und Bremmann wurde gegen einen Baum geschleudert. Ein Schädelbruch führte seinen Tod herbei. Der Bruder Bremmanns stürzte vor einigen Wochen von einem Bauernstall tödlich ab.

Emsdetten. Das 23. Kind geboren. Zur gleichen Zeit, wo in Mailand ein 72jähriger Vater die Geburt des 23. Kindes anzeigt, wird aus dem Dertchen Emsdetten bei Rheine das gleiche Ereignis bekannt. Hier wurde dem Monteur Nittschen das 23. Kind geboren. Der ersten Ehe entstammen 12, der zweiten 11 Kinder.



Kirche in Schlupröthen.

Wenn Wandersleute von dem einsam-friedlichen Kloster-Brunnen und der nahen Homert erzählen hören, spiken sie die Ohren. Jene Gegend ist was für Feinschmecker. Dort ist die sauerländische Natur noch ganz unverfälscht, dort führt keine Autostraße durch. Abseits des lärmenden Verkehrs liegt auf dem Südhang der Homert das kleine Dorf Schlupröthen, dessen spätromanisches Gallenkirchlein noch in ihren Ursprungsformen erhalten ist und dem Dorfbild einen besonderen Charakter aufprägt. Rundherum ruhen die Dorfbewohner zum letzten Schlummer aus. Feingegliederte Fachwerkhäuser umrahmen das Stimmungsbild, das mancher Maler schon zum Vorwurf einer Skizze genommen hat.

Nah und Fern

○ 50 000 Mark auf Nummer 299 692. In der Ziehung der 43/269. Preußischen Klassenlotterie wurde der Hauptgewinn von 50 000 Mark auf die Nummer 299 692 gezogen. Das Los, das in Achten gespielt wird, kam in der ersten Abteilung nach Bayern, in der zweiten nach Westfalen.

○ Die „Karlsruhe“ wieder daheim. Der Schulkreuzer „Karlsruhe“, der im Herbst vorigen Jahres eine Auslandsreise angetreten hatte, ist nach achtmonatiger Fahrt zurückgekehrt und in die Heimathafen eingelaufen. Das Schiff ging auf der Schiffs-Reede in der Nähe von Bangerog vor Anker, wird aber Wilhelmshaven nicht anlaufen, sondern nach der Begrüßung durch den Chef der Marineleitung, Dr. e. h. Haeder, nach Kiel weiterfahren.

○ Theodor Däubler gestorben. Der Dichter Theodor Däubler ist in St. Blasien gestorben. Däubler wurde am 17. August 1876 in Triefst geboren. Er war früher Vorsteher des Penklub.

○ Norwegischer Frachtdampfer gesunken. Der norwegische Frachtdampfer „Anut Samson“ hat an der Küste von Honduras Feuer gefangen und ist gesunken. Der Kapitän und 16 Besatzungsmitglieder sind von dem amerikanischen Dampfer „Jacapa“ gerettet worden. 17 Besatzungsmitglieder werden vermisst.

○ Das 23. Kind eines 72jährigen. In einem Dörfchen in der Nähe von Savona meldete der 72jährige Bauer Venni die Geburt seines 23. Kindes beim Standesamt an. Alle Kinder, von denen ihm zwölf die erste und elf die zweite Frau schenkte, leben in voller Gesundheit.

○ Elf Personen durch Blitzschlag getötet. In einem Landhaus, im Staate Oaxaca in Mexiko, wurden durch einen Blitzschlag sieben Männer und vier Frauen getötet. Durch denselben Blitzschlag wurden noch 30 Stück Vieh erschlagen.

○ Sven Hedin am Ziel. Sven Hedin hat das Ziel seiner Expedition in China erreicht. Die übrigen Mitglieder der Expedition und die Kraftwagen befinden sich in Lop Nor. In einigen Tagen beabsichtigt Sven Hedin die Rückreise nach Schweden anzutreten. Die Aufgabe der Expedition bestand bekanntlich darin, Untersuchungen darüber anzustellen, ob der Bau einer Kraftwagenstraße zur Verbindung Urumtsch mit dem eigentlichen China möglich ist.

Was man noch wissen muß.

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel“ in der DAF. ernannt.

Berlin. Hg. Ernst Otto Lehmann, Abteilungsleiter des Amtes „Handel“ der NS-Gaue in der obersten Leitung der DAF, wird mit sofortiger Wirkung zum Führer der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront ernannt. Mit dieser Ernennung hat der Stabsleiter der DAF und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Doktor Len die Führung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel“ einem alten Parteigenossen übertragen.

Auslandsreisen der Panzerschiffe „Deutschland“ und des Kreuzers „Köln“.

Berlin. Panzerschiff „Deutschland“ und Kreuzer „Köln“ sind zu einer Erprobungsfahrt in den Atlantischen Ozean aufgetaucht. Die Schiffe werden voraussichtlich am 16. und 17. Juni Funchal auf Madeira besuchen. Außerdem wird der Kreuzer „Köln“ vom 22. bis 25. Juni Lissabon anlaufen.

Den Bruder im Streit erschlagen.

Erfurt. Im Gemeindegasthaus von Zimmern gerieten die Brüder Ernst und Fritz Sacke in einen Streit, in dessen Verlauf der jüngere Bruder Ernst mit einem Bierglas auf seinen älteren Bruder einschlug. Fritz Sacke erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er gestorben ist.

Absturz eines polnischen Sportflugzeuges.

Warschau. In der Nähe von Warschau stürzte ein Sportflugzeug ab, das von dem rumänischen Fürsten Cantacuzene gesteuert wurde. Cantacuzene trug schwere Verletzungen davon. Seine Begleiterin wurde auf der Stelle getötet.

Eine fleckenpflüchtige Familie ermordet.

Warschau. Eine grauenhafte Mordtat ereignete sich in der Ortschaft Bielzowola bei Lublin. Mehrere Banditen drangen in das Haus des reichen Bauern Wojasit ein und ermordeten Wojasit, seine Frau, die 23 Jahre alte Tochter und vier Söhne im Alter von 3 bis 16 Jahren mit Mithieben. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

Drei Arbeiter durch eine Sprengmine getötet.

Paris. Bei Sprengarbeiten auf der Tunnelbaustelle von St. Denis-St. Marie, südlich von Nancy, wurden durch vorzeitige Explosion einer Sprengmine drei Arbeiter getötet und fünf verletzt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptverleger: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Angelegenheiten: Robert Bell; beide in Halber.
D. A. V. 34: 1706

Gemeinde Halber.

Trotz meiner wiederholten Hinweis auf pünktliche Mietzahlung sind verschiedene Mieter in Gemeindefürsorgehäusern wieder mit der Zahlung der Miete in Verzug geraten. Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß die Mietzahlung monatlich regelmäßig bis zum 5. für den vergangenen Monat zu erfolgen hat. Gegen die Säumnigen wird in Zukunft unmissverständlich vorgegangen. Eine Aufforderung zur Zahlung erfolgt nicht mehr.

Halber, den 14. Juni 1934.

Der Gemeindefürsorger.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 19. Juni, vormittags 8 1/2 Uhr, soll in der Wirtschaft Potthoff in Cart-Hausen i. W. öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden:

1 Plüschsofa, 30 Stück
Kaninchen, 1 Kaninchenstall;

ferner anschließend um 10 Uhr in der Wirtschaft Hotel zur Post in Halber i. W.:

1 Schreibrisch, 10000
Stück Zwillingen, 1 Probat-Waage.

Lünen, den 18. Juni 1934.

Lange,
Obergerichtsvollzieher,
Lünen.

Jeden
Montag
50 neue
Bilder
in der neuen
Koralle
für 20 Pf.
„KORALLE“, das neue Bilderblatt
für alle Freunde von frischer Luft
und Lebensfreude

Vorrätig in der
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halber.

Lest

Eure Heimat-Zeitung

den in allen Bevölkerungsschichten täglich erscheinenden
Allgemeinen Anzeiger
mit den Gratisbeilagen:

Zeitgeschehen im Wochenbild, Landmanns Sonntagsblatt.

Die nationale Zeitung aller Stände.

Der im 33. Jahrgang erscheinende „Allgemeine Anzeiger“ berichtet schnell und zuverlässig über alle politischen Begebenheiten des In- und Auslandes. Eine besondere Sorgfalt wird dem lokalen Teil zuteil. Alle Geschehnisse der engeren Heimat werden in ausführlicher und gemeinverständlicher Lesart zum Abdruck gebracht.

Inserate haben bei dem ausgedehnten Verbreitungsbezirk wirksamen Erfolg.

Anskunft

bei Chiffre-Inseraten

dürfen wir nicht geben, sondern wir befördern die bei uns gegebenen schriftlichen Angebote, die auf dem Umschlag mit dem in der betreffenden Anzeige angegebenen Zeichen und Nummern versehen sein müssen.

Allgemeiner Anzeiger

Isolierflaschen

Inhalt 1/4 — 1 Liter
empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halber.

Bürobedarfs-Artikel:

Screibmaschinen-
bänder für alle
Systeme

Kohlepapier

Durchschlagpapier

Pelikanol

Füllfederhalter aller
Art

u. s. w.

Wilh. Bell jr., Halber

Junge, rotbunte hochtragende

Ruh
zu verkaufen.

Ernst Schulte, Herlinghausen

b. Völkme.